

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Pforzheimer Anzeiger 1943

229 (30.9.1943)

Erfolgreiche Abwehr im Kampfraum von Saporoßie

dnb Aus dem Führerhauptquartier, 20. Sept.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Kuban-Brückenkopf blieben starke Aufklärungsverbände der Sowjets erfolglos.

Im Kampfraum von Saporoßie standen unsere Truppen auch gestern in schweren, aber erfolgreichen Abwehrkämpfen. Vorübergehend verlorengelanges Gelände wurde durch Gegenangriffe zurückerobert. Neue Versuche des Feindes, an einigen Stellen des mittleren Dnjepr auf dem westlichen Ufer des Dnjepr zu gewinnen, scheiterten.

Im mittleren Frontabschnitt griffen die Sowjets trotz Wetterverschlechterung weiter an. Häufiger Widerstand unserer Truppen und energische Gegenangriffe brachten die feindlichen Angriffe zum Stehen. Einzelne Einbrüche wurden abgeriegelt.

In der Zeit vom 26. bis 28. September wurden an der Ostfront 209 Sowjetpanzer und 155 Flugzeuge vernichtet. Deutsche Flakartillerie schoss von sechs Sowjetbomben, die den rumänischen Hafen Constantza anzugreifen versuchten, vier ab. Anhaltender Regen verhinderte an der süditalienischen Front größere Kampfhandlungen. Die eigenen Bewegungen nahmen trotz harter Bewehrungsarbeiten den vorgesehenen Verlauf.

In der vergangenen Nacht überflogen einzelne feindliche Flugzeuge das westliche Reichsgelände. Durch Abwurf einiger Bomben entstand nur unbedeutender Gebäudeschaden.

Die Zahl der bei den feindlichen Luftangriffen am 27. 9. und in der Nacht vom 27. zum 28. 9. abgeschossenen Flugzeuge hat sich auf 65 erhöht.

Stoßtrupp sprengt einen Staudamm

10 Quadratkilometer Gelände wurden unpassierbar
Verlin, 20. September.

Nördlich des Dnjepr-Armes führte ein aus 20 Bionieren und sechs Sturmgeschützen gebildeter Stoßtrupp einer oft bewährten Panzergrenadier-Division ein scheinbares Unternehmense durch. Der Stoßtrupp drang 15 Kilometer tief in das vom Feind bereits besetzte Gebiet ein, um den Abbruch eines sechs Kilometer langen und einhalb Kilometer breiten Staues zu sprengen. Durch mächtigste Panzerfeuer verdrängte die Bolschewisten die Sprengung zu verhindern. Aber die Sturmgeschütze hielten das feindliche Feuer nieder, sodass die Bioniere an den Staudamm herantraten und in halbtägiger Arbeit 100 Kilogramm Sprengstoff einbauen und entzündeten konnten. Die Explosion riss den Damm. Das Wasser schoß durch die Rinde und setzte das etwa zehn Quadratkilometer große Gebiet mit samt seiner wichtigen Nachschubstraße unter Wasser. Vom Feinde ungehört und ohne Verluste kehrte der Stoßtrupp nach Erfüllung seiner Aufgabe in die eigenen Linien zurück.

Vor einer Dreierkonferenz in Moskau?

Stockholm, 20. September.

In Washington ist amtlich bekanntgegeben worden, in Moskau solle eine Dreierkonferenz zwischen der Sowjetunion, England und den Vereinigten Staaten abgehalten werden. Staatssekretär Berle fügte hinzu, Außenminister Hull habe sich entschlossen, selbst nach Moskau zu reisen, in der Erwartung, daß seine Anwesenheit dort nützlich sein könne. In den USA wird, wie schweidische Meldungen hervorheben, dieser Entschluß des 72jährigen Außenministers als Beweis für die Wichtigkeit der zu behandelnden Fragen gedeutet. Auch die Ernennung Stettinius' zum Nachfolger Sumner Welles' wird als Zeichen dafür betrachtet, daß Roosevelt die USA-Diplomatie auf das Dreiertreffen vorbereiten muß. Roosevelt bezeugt bei der Auswahl der Unterhändler und Begleiter Corbell Hulls Männer mit praktischer Geschäftserfahrung und von erprobter Sowjetfreundlichkeit gegenüber Berufsdiplomaten oder Personen, deren Ansichten über die Sowjetunion von ideologischen, statt von praktischen Rücksichten bestimmt sein können. Hull, Stettinius und Harriman sollen, wie man in Washington erwartet, im Oktober die Reise nach Moskau antreten. Hull hat sich inzwischen nach Hot Springs in Virginia zurückgezogen, um sich vor der Moskautreise noch gründlich zu erholen.

Eine andere Meldung aus Washington will wissen, daß Staatssekretär Hull mit Rücksicht auf sein Alter und seinen Gesundheitszustand die weite Reise nach Moskau scheinbar und daß es deshalb auch möglich sei, daß die bevorstehende Dreierkonferenz in London stattfindet.

Der Kumrigkeit / Ostpreussisches Geschichtchen von Paula Lach

Als die Leute anfangen ihre Leichname dem Krematorium zu verschleppen und sich nicht mehr begraben lassen wollten, damals reiste der dicke Gastwirt Kumrigkeit aus Jentlaufen nach Berlin und logierte sich bei seinem Freunde Boboll ein.

Der Boboll aber war ein glühender Anhänger der neuen modischen Feuerbestattung geworden und wußte auch den Emil Kumrigkeit bald dafür zu begeistern, denn der war trotz seines sehr realen Geschäftssinnes ein kindlicher Idealist geblieben, und diese prächtige Mischung seines Wesens befähigte ihn zu einem großartigen Plan. Er wollte in Jentlaufen einen eigenen Feuerbestattungsverein gründen und dabei seinen neuen Musikapparat einweihen, den er soeben erworben hatte!

Das sollte denn auch seiner Kasse mochten, denn die Musik mußten ja die Gäste selber bezahlen; für jedes Stück ein rundes Dittchen in den Säckli!

Also lud der Kumrigkeit, kaum heimgekehrt, Freunde und Stammgäste und wen er sonst nur erreichen konnte, zu einem feierlichen Kränzchenabend mit Musik ein. Dann ließ er Königsberger Fiedlöcher und Glumstischen und übte sich in einer schönen, schwungvollen Werberede für den geplanten Feuerbestattungsverein.

Der dicke Wirt rief sich vergnügt die Hände und lagte über das ganze feste Gesicht, als er durch die Rede seiner Gäste schritt und mit jedem etwas Neues zu reden hatte, so rapselvoll wurde es an diesem Abend. Ununterbrochen spielte der neue Musikapparat. Ein Dittchen nach dem anderen verschwand in dem Säckli, und die Gäste sangen mit; wenn so ein reicher, forischer Marisch dröhnte, hatten sie auch den Tanz dazu auf den Tisch.

Als aber ein Augenblicken wohlthuender Ruhe eintrat, da kletterte der Kumrigkeit rauch auf einen Tisch und rief, jetzt wolle er von Berlin erzählen! Jetzt war seine große Stunde gekommen, an die sich einmal Kinder und Kindeskinde erinnern sollten!

Mundemäuschentli hörten die Leute ihm zu, als er berichtete, wie es die Menschen nun satt hätten, sich in der Erde verubdeln zu lassen, was überdies auch gar nicht gesund wäre. „Nein!“ rief er, „nach den neuesten Forschungen und der neuesten Mode läßt man sich in einem großen Feuerofen, der extra dafür gebaut wird und Krematorium heißt, verbrennen und die Asche fällt in eine Urne, eine schöne

Korku gegen fünffache Uebermacht besetzt

Der verräterische Kommandant, der deutsche Soldaten in die Hände der Engländer spielte, gefangen

dnb Berlin, 20. September.

Mit der Verstärkung der Balkan-Küstenfront schreitet die Niederdrückung des Vandalenkommandos und der Aufständigenbewegung zurückgebliebener badogliohöriger italienischer Truppenverbände gut vorwärts. Im Zuge der Säuberung und Sicherung des Küstenraumes landeten Einheiten der deutschen Kriegsmarine in der Nacht zum 24. September Truppen einer Gebirgsdivision auf der Insel Korku, nachdem der verräterische Kommandant der Insel, ein Oberst Lusignani, sich trotz mehrfacher Verhandlungen einer Übergabe der Kommandogewalt an die deutsche Führung hartnäckig widersetzt hatte. Korku, das nordwestlich der vor wenigen Tagen besetzten ionischen Insel Kasallonia liegt vor der griechisch-albanischen Küste Kreta, sperrt die Straße von Otranto an ihrer engsten Durchfahrt zwischen Italien und Griechenland zum Adriatischen Meer und ist daher von besonderer Bedeutung.

Trotz des starken Sperrenfeuers der feindlichen Artillerie war es dem deutschen Landungscommando bald gelungen, an der Südwestküste der Insel einen Brückenkopf zu bilden, die sich ihm entgegenstellenden Truppen zu zerlegen und den Südtteil der Insel zu säubern.

In der Frühe des 25. 9. griffen unsere Verbände entlang der drei Hauptstraßen in Richtung auf die Stadt Korku nach Norden an. In dem schluchtenreichen Berggelände stießen sie jedoch auf heftigen Widerstand aus der mit Bunkerstellungen und schwerer Artillerie stark besetzten Sperrelinie vor dem Hauptteil der Insel. Durch Umsfassung wurde dieser Widerstand schnell gebrochen und die feindliche Artillerie durch Vortreffler eigener Batterien vernichtet. Währenddessen hatten Sturmflugzeuge die Stadt Korku angegriffen, die sich unter dem Druck der heranrückenden deutschen Gebirgsjäger am Nachmittag des 25. 9. kapituliert ergab. Damit war für die ganze Insel das Signal zur Kapitulation gegeben. Wo unsere Truppen noch auf Einheiten Badoglios stießen, warfen diese, ohne erst eine Auffor-

derung dazu abzuwarten, ihre Waffen fort oder gaben sich gefangen.

Der Kommandant der Insel, der sich im Nordteil der Insel versteckt hatte und dem noch am Vortage von dem Verräter Badoglio eine silberne Tapferkeitsmedaille als Anerkennung für den von ihm beschlossenen Widerstand verliehen worden war, wurde in den späten Abendstunden des 25. 9. von einem in nördlicher Richtung zur Säuberung angeordneten Stoßtrupp aufgeföhrt und mit seinem Stab gefangenengenommen. Damit war gleichzeitig die Inselbesetzung vollendet. Der gefeierte Widerstand war allein auf die feindliche Haltung des Kommandanten der Insel zurückzuführen.

Nach Aussagen entwarfener Offiziere hatte dieser seinem Verrat dadurch die Krone aufgesetzt, daß er die zur Unterstützung des italienischen Bundesgenossen nach Korku eingeleiteten schwachen deutschen Kräfte nach der Kapitulation Badoglios nach Brindisi schaffen ließ und sie so den Engländern in die Hände spielte. Nur mit größter Genußnahme kann deshalb die Gefangennahme des verräterischen Kommandanten verzeichnet werden, die in dem Augenblick erfolgte, als er zu entkommen suchte.

Unsere Verluste bei diesem Unternehmen sind erfreulich gering. Dagegen sind die Verluste des Feindes, der noch während der letzten Tage erhebliche Verstärkungen erhalten hatte, so daß er unseren Truppen mit fünfjähriger Uebermacht gegenüberstand, sehr hoch. Sechs Batterien, zahlreiche Patengeschütze und bisher noch unübersehbare Mengen sonstiger Waffen und Geräte fielen in unsere Hand. Der Flugplatz Korku ist unzerstört in unserem Besitz. Im Hafen der Stadt wurden zwei Herkuleszerstörer, noch ehe sie auslaufen und sich in Sicherheit bringen konnten.

Die Bevölkerung der Insel zeigt unseren Truppen, wohin sie auch immer kommen mögen, offene Sympathie. Überall stehen Männer und Frauen mit ihren Kindern an der Straße und winken unseren vorüberfahrenden Gebirgsjägern freundlich zu.

Skrupellose Rohheit eines Kommissars

Im Wasser treibende Sowjets erdrosseln

dnb Berlin, 20. September.

Die ganze baltische Grausamkeit bolschewistischer Kriegführung erlebten kürzlich die Befragten einiger unserer Beobachtungsfahrzeuge. Sie wurden nach der Verfertigung eines sowjetischen Schnellbootes Zeugen eines Kampfes zwischen dem Wasser treibenden Sowjetsoldaten und einem Kommissar, der durch seine skrupellose Rohheit geradezu das Muster eines bolschewistischen Kommissars verkörperte.

Während einer Patrouillenfahrt stießen leichte Sicherungstruppen unserer Kriegsmarine auf einen sowjetischen Minenräumungsverband, der soeben mit der Räumarbeit beginnen wollte. Unsere Boote eröffneten sofort das Feuer und zogen die Sowjets zur Aufgabe ihres Vorhabens. Zur Entlastung seiner in harte Bedrängnis geratenen Räumboote setzte der Feind drei Schnellboote ein, die, mehrmals vorübergehend, sofort nach Abschluß ihrer Torpedos unter Verwendung von künstlichem Nebel wieder abdrehten. Die deutschen Fahrzeuge konnten den zum Teil aus großer Entfernung abgeschossenen Torpedos ausweichen und ihrerseits unter Einsatz aller Waffen eines der drei Schnellboote versenken. Die übrigen sowjetischen Fahrzeuge drehten darauf-

hin ab, während der deutsche Verband den Gefechtsraum nach Ueberlebenden des versenkten Bootes absuchte.

Tatsächlich wurden sechs auf unsere Boote schwimmende Sowjetmatrosen erdrosselt, die sich durch lautes Rufen auf eine Gefahr aufmerksam zu machen schienen, die sich links hinter ihnen befand. Durch das Glas erkannte man auf den deutschen Booten, daß die bolschewistischen Soldaten sich gegenständig vor einem Kommissar warteten, der, an einen Holzbock geklemmt, auf die Ueberlebenden wartete. Als ein deutsches Fahrzeug so nahe an die Ueberlebenden herangekommen war, daß man an Bord schon die Wagnahmen zur Aufnahme der sechs Matrosen traf, zog der Kommissar seine Pistole und erschoss kaltblütig zwei von ihnen. Ehe es ihm jedoch gelang, auch noch die anderen völlig Erschöpften meuchlings zu ermdorden, kam ihm einer der vier Sowjets zuvor und verwundete den Kommissar durch einige Pistolenschüsse so schwer, daß er den Balken loslassen mußte und seinen Tod in den Wellen fand. Die Ueberlebenden, unter denen sich auch der Kommandant des versenkten Schnellbootes befand, wurden von den deutschen Fahrzeugen übernommen.

Das Wichtigste in Kürze

Die Außenminister der mit den Dreierpaktstaaten verbündeten Nationen erlebten am Jahrestag des Abchlusses des Dreierpaktes gleichfalls Botschaften über den Rundfunk.

Heute vollendet Reichsminister Bernhard Rust, der seit 1934 an der Spitze des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung steht, sein 60. Lebensjahr.

Reichskommissar Terboven gab im Verlaufe einer Rede vor dem Führerkorps der National-Samling-Bewegung und vor den hohen Beamten des norwegischen Staates die Erklärung ab, daß es der unabänderliche Wille des Führers ist, „nach dem strengen Ende dieses Schicksalskampfes ein nationales und soziales Norwegen in Freiheit und Selbstständigkeit erstehen zu lassen“.

Die Stadtverwaltung von Rom hat beschlossen, zu Ehren des vor einem Monat auf persönlichen Befehl Badoglios von einer Abteilung

Carabinieri ermordeten früheren Generalsekretärs der Fascistischen Partei, Oberstleutnant der Flegere Ettore Muti, einen Platz der Stadt Rom „Piazza Ettore Muti“ zu benennen.

Nach „Svenska Dagbladet“ haben die Badoglio-Verräter Bari als vorläufige Hauptstadt erkoren.

In Reggio di Calabria stürmte die hungernde Volksmenge ein von der englischen Besatzungsbehörde eingerichtetes Lebensmittelmagazin und plünderte es. Britische Truppen trieben die Hungernden zurück. Als Repressalie wurde die Erschießung von 10 Verhafteten verfügt.

Wie „Dagens Nyheter“ aus London meldet, ist der Organisator der englischen Luftlandetruppen, Generalmajor G. F. Hopkinson, an den Verwundungen gestorben, die er bei den Operationen im Mittelmeer erhalten hat.

Die Kämpfe in Südtalien

Regen behindert die Operationen

Berlin, 20. September.

In Südtalien werden die Operationen durch anhaltende starke Regenfälle sehr behindert. Während der letzten Tage kam es nur an einigen Stellen zu größeren Gefechten. In Mittelcampanien wurden angedeutete britische Infanterie- und Panzerkräfte trotz harter Artillerieunterstützung immer wieder blutig abgewiesen, so daß hier nur unbedeutende Veränderungen im Frontverlauf eintraten. In den Gebirgen des Südbennin dagegen gehen unsere Truppen, vom Feinde unbehelligt, nach Nordwesten auf vorbereitete Stellungen zurück und zerstören dabei nachhaltig die Verkehrsverbindungen und andere, dem Feinde wichtige Einrichtungen. Durch die Sprengung der wenigen Straßen in dem unwegsamen Gebirgsgebiet wird dem Feind ein Nachstoßen unmöglich gemacht und sogar ein langsames Vorrücken außerordentlich erschwert. Nur an wenigen Stellen besteht daher in diesem Frontabschnitt Gefechtsberührung mit dem Feinde, obwohl die eigenen Bewegungen mit zahlreichen Pausen erfolgen.

In der Ebene von Foggia, die kaum Geländeschwierigkeiten bietet, folgte der Feind mit starken Kräften, unter denen sich auch zahlreiche Panzer und Panzerpähwagen befanden, den Westbewegungen unserer dort eingeleiteten Truppen und versuchte, diese durch Vorstöße zu fördern. Dennoch gelang auch hier die vollkommene Zerdrückung aller kriegswichtigen Einrichtungen und das planmäßige Zurückgehen auf das Gebirge nordwestlich und westlich der Ebene. Kampffähige Nachtruppen ließen die Anglo-Amerikaner an allen Abschnitten der südtalientischen Front immer wieder aufprellen, fügten ihnen durch starke Feuerschläge empfindliche Verluste zu und setzten sich rauch und unbehindert vom Feinde ab, wenn er nach zehntägigen Vorbereitungen zum Angriff gegen die deutschen Kampfgruppen angetreten wollte.

Der Bandenterror in Dalmatien

dnb Berlin, 20. September.

An zahlreichen Stellen des früher von den Italienern besetzten Nord- und Ostadriatischen Raumes bildeten sich nach der schmachvollen Kapitulation Badoglios stärkere Bände, die sich mit dem Kriegsgeschehen von ihnen entzweiten italienischen Truppen ausbreiteten. Einige badogliohörige Verbände sind außerdem zu den Bänden übergetreten. Nachdem unsere Truppen an verschiedenen Stellen durch örtliche Unternehmen größere Bände zerstreut hatten, sind namentlich stärkere Verbände eingestürzt, um den Bandenterror endgültig zu brechen. In kurzen heftigen Gefechten zerschlugen sie bereits den ersten Widerstand der Bänder im nordostitalienischen und dalmatinischen Raum. Auch in den anderen Abschnitten der adriatischen Küste wurden Bandengruppen von unseren neu herangeführten Verbänden zum Kampf gestellt und aufgerieben.

Demonstrationen auf Sizilien

Die Bevölkerung leidet unter Wassermangel

ep Lissabon, 20. September.

Die Bevölkerung Siziliens, die infolge natürlichen Wassermangels der Insel schon immer mit Schwierigkeiten der Wasserbeschaffung zu kämpfen hatte, ist durch die Rücksichtslosigkeit der Besatzungstruppen in die größte Wassernot geraten. Die früher regelmäßig von den Besatzungstruppen teils eingestellt worden, teils werden sie sofort bei der Ankunft in Messina von den Briten und Nordamerikanern für ihre eigenen Zwecke mit Beschlag belegt. Am härtesten trifft die Wassernot das Küstengebiet und Hinterland von Licata, wo der Trinkwassermangel zu Durstdemonstrationen der eingekesselten Bevölkerung geführt hat. Da die Regenperiode erst Anfang November einsetzt, ist die Bevölkerung auf Wochen hinaus dem Durst preisgegeben.

Lebhafte Klagen über geringe Bereitwilligkeit der italienischen Zivilbevölkerung in den von den anglo-amerikanischen Truppen besetzten Gebieten werden in einem Sonderkorrespondenten-Bericht des „Daily Telegraph“ laut. Es falle den britischen Soldaten in wachsendem Maße schwer, mit den feindseligen Veränderungen, die in der Haltung der Italiener in der letzten Woche vor sich gingen, Schritt zu halten. Des Weiteren sei in der letzten Zeit eine ablehnende Haltung der italienischen Zivilbevölkerung den Jagungsmittefen der Engländer und Amerikaner gegenüber festzustellen. Es habe sich jetzt als unmöglich herausgestellt, für das anglo-amerikanische Besatzungsgebiet Ware zu kaufen. In Bari hätten die Italiener den britischen Soldaten nicht einmal Quartiere gestellt.

Licht

Von Franz Cingis

Es führt kein Weg dich in das Licht, wenn in dir selber keines brennt. Und wenn dein Herz die Hoffnung nicht wie eine Freude fühlt und kennt.

Kein Sonnenort tut sich dir auf, wenn dir entlieh die Fröhlichkeit. Du kommst auch niemals berghinauf, wenn du nicht wanderst taberent.

Und immer grau und liebeleer bleibst du ins Leben nur hinein. Sei fröhlich nur und voll Begehrt, dann wirst du reich und glücklich sein.

+ Als vor nunmehr zehn Jahren Dr. Himmelhoffen als Intendant an das Badische Staatstheater berufen wurde, gab es seit dem Zusammenbruch willig der Kunst der Bühnenwelt zugewandene Bühnen im Sinne nationalsozialistischer Kulturpolitik neu auszurichten. In der Ausschreibung des Spielplans fand das zeitgemäßeste dramatische Schaffen neben der Herausstellung klassischer Erzeugnisse bevorzugte Stüde. Das Badische Staatstheater erwarb sich bald den Ruf einer führenden Aufführungsbühne. Seit 1933 bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt wurden 56 Uraufführungen (33 Opern, 10 Opern, 5 Operetten, 4 Ballette und 5 Konzertwerke) herausgebracht. Der oberirdischen Autoren nahm sich das Staatstheater besonders an. Im Verlauf der verflochtenen zehn Jahre wurde vom Badischen Staatstheater eine Badische Augenbühne ins Leben gerufen, die Theaterakademie gegründet und ein zweites Haus, das Kleine Theater, eingerichtet. Als große Gemeinschaftsarbeit darf nicht unerwähnt bleiben der Bau des großen Aufführungssaals, an dem alle Gefolgschaftsmittel beteiligt waren. Mit dem Erfolg stand das Badische Staatstheater Karlsruhe schon vor der Befreiung in engen Verbindungen, und alsbald nach seiner Rückgewinnung gab es mehrere Operngastspiele, denen später noch weitere folgten.

+ In Windischgrätz in der Untersteiermark, dem Geburtsort des großen deutschen Landbilders Hugo Wolf, wurden ein Hugo-Wolf-Museum und die Hugo-Wolf-Gesellschaft in Wien gegründet. Die Hugo-Wolf-Gesellschaft hat die Aufgabe, die Hugo-Wolf-Gesellschaft zu fördern, die Hugo-Wolf-Gesellschaft zu unterstützen und die Hugo-Wolf-Gesellschaft zu unterstützen. Die Hugo-Wolf-Gesellschaft hat die Aufgabe, die Hugo-Wolf-Gesellschaft zu fördern, die Hugo-Wolf-Gesellschaft zu unterstützen und die Hugo-Wolf-Gesellschaft zu unterstützen.

+ Im Deutschen Theater in Berlin fand die Uraufführung von Axel von Ambessers Komödie „Lebensmut zu hohen Preisen“ statt.



Aus Pforzheim

In geläufiger Position

„Auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege“, von dem jeder längst weiß, daß es der Weg über das Zeitungsinstitut ist, sucht heute mancher den Lebensgefährtin. Er ist im Laufe der Jahre ein Weg wie andere geworden, in der Tat keineswegs mehr ungewöhnlich. Wer von uns kennt nicht die eine oder andere glückliche Ehe, die so zustande gekommen ist?

Manch einer auch macht sich, ohne selbst „beiteilt“ zu sein, ein Vergnügen daraus, gerade diese Spalte in seiner Zeitung nachzulesen. Und dabei fällt ihm auf, wie groß die Rolle in fast allen diesen Angelegenheiten die „geläufige“, zumindest aber die „gute“ oder „auskömmliche“ Position spielt. Gewiß werden auch mancherlei andere Vorzüge gerühmt oder gebührend, je nachdem etwa der „warmherzige Charakter“, dem es zudem nicht an „beachtlichem Charakter“ mangelt, oder die „Größe nicht unter 1,70 Meter“, gepaart mit „hausfraulicher Güte“ und „Interesse an Musik“, aber während hier der Variation kaum Schranken gesetzt sind, erscheint die „geläufige Position“ als das stets Wiederkehrende und Gleichbleibende.

Wieso eigentlich, fragen wir uns. Denn gerade sie sollten sich die künftigen Ehepartner doch erst gemeinsam erwerben! Bitte, man mißverstehen uns nicht: weder wollen wir die wenigen Genies zittern, die es nie zu solcher Position gebracht haben und doch Genies waren, noch möchten wir sozusagen einem generellen Leichtsinns das Wort reden. Doch wir meinen halt, daß hier die materiellen Dinge vielleicht etwas überhäuft werden. In einer Zeit zumal, wo selbst dem Zivilisten eine einzige heimtückische Bombe über Nacht nicht nur die „Position“, sondern Existenz und Leben zu rauben vermag und wo es sich für unsern Augen tagtäglich erweist, daß die starken Herzen mehr aushalten als die stärkste Position.

Retungsmassnahmen nach Terrorangriffen

Durch die Rauepläne der Luftschutzräume ist bereits weitgehend dafür Sorge getragen, daß etwa notwendige Rettungsarbeiten sofort an der richtigen Stelle einleiten können, wenn nach Terrorangriffen die Ausgänge aus dem Schutzraum verschüttet sind. Die Bergungskommandos sind mit besonderen Geräten für die beschleunigte Befreiung verschütteter Keller ausgestattet. Nach einem neuen Erlass des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe werden diese Kommandos auch mit Sprechgeräten versehen. Diese Sprechgeräte, die selbst leise Geräusche aufnehmen, können wesentlich zur schnelleren Auffindung von Verschütteten beitragen. Jeder einzelne kann, wenn er einmal in solche Lage kommen sollte, zu dem beschleunigten Erfolg der Rettungsmaßnahmen dadurch helfen, daß er sich durch wiederholte Zeichen, wie Klappen, Kraxen, Schlägen, Rufen usw., bemerkbar macht.

Die Sicherstellung des Schulbuchbedarfs

Das Schulbuch hat neben seiner Aufgabe in der Schule für die politisch-weltanschauliche Erziehung des ganzen Volkes Bedeutung, da es über das Schulleben auch in die Familie dringt. Dieser Bedeutung wurde durch die Erziehung der Reichsleiter für das Schul- und Unterrichts- und eines besonderen Reichsausschusses Rechnung getragen.

Die Zahl der in den verschiedenen Reichsteilen gebrauchten Bücher ging früher in die Hunderttausende. Dabei gab es für wichtige Fächer, wie in der Geschichte und Lebenskunde, überhaupt keine brauchbaren Lehrbücher. Eine umfangreiche Bereinigungsarbeit war deshalb notwendig. Vorbildlich war die kriegswichtige Sicherstellung der Schulbuchversorgung. Die Reichsleiter haben die Bedeutung des deutschen Schulbuchs festgestellt, das in allen seinen Teilen Ausdruck der nationalsozialistischen Weltanschauung sein muß. Das besondere Interesse gilt der Volksschule, da durch sie die große Mehrheit aller Deutschen ihre Schulbildung erhält.

Der Schaffung eines den Anforderungen genügenden Schulbuches für die Volksschulen im Krieges stehen leider noch Hindernisse entgegen. Aus der Fülle der vorhandenen Entwürfe wurden die zehn besten ausgewählt, um dem dringenden Bedürfnis abzuhelfen. Nebenbei ist die Lage der Volksschulen in der Provinz, des ebenfalls eines der Grundbühnen der nationalsozialistischen Schule ist. Dagegen konnte beim Atlas ein erster bedeutungsvoller Schritt erreicht werden. Der jetzt vorliegende neue Atlas erfüllt in einem Kernstück und 32 unterschiedliche Heftmotive. Eine umfassende Neubearbeitung wurden im letzten Jahr die Bände III und IV des Reichsschul-Lehrbuchs unterzogen, die jetzt nicht mehr in 28 verschiedenen Ausgaben, sondern einheitlich ohne besondere Heftmotive erscheinen. Bei dem Schulbuch gegen eine parteiliche Benutzung des Schulbuchs durch Überbetonung falsch verstandener Heimatgebundenheit Front gemacht werden muß, hat auch das Verbot auf der Oberstufe der gesamten deutschen Kulturleistung zu sein. Auch die umfangreiche Kinderlandverschickung, Wohnstättenwechsel vieler Familien und die Notwendigkeit rationeller Verteilung der Bücher fordern eine weitgehende Bereinigungsarbeit. Die Fikeln haben verschiedene Neubearbeitungen erfahren, von einer methodischen Bereinigung wurde Abstand genommen. Im Mittelpunkt der Arbeiten und Plannungen stand im vorigen Jahr die Schaffung der Hauptschulbücher.

Der Kreisleiter des Kreises Freiburg, Kreisleiter Pp. Dr. Will Feilich wird mit Wirkung vom 1. Oktober bis auf weiteres zur Bezirks-Kreisleiter kommandiert. Der Kreisleiter hat an seiner Stelle mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Kreises Freiburg den Kreisamtsleiter Pp. Dr. Gotthard Glattes, beauftragt.

Das Prüfungsamt für Stenographie bei der Gauwirtschaftskammer Oberbaden, Kammerbezirk Karlsruhe, führt am Samstag, 30. Oktober, nachmittags, die diesjährige Herbststeno-graphieprüfung durch. Die Prüfung erfolgt in eine Anfängerprüfung in Stenographie (120 Silben) und in die eigentliche Stenographieprüfung (150 Silben und mehr). Anmeldungen sind mit den bei der Kammer anzufordern Formulare bis spätestens 15. Oktober einzureichen.

Am 1. Oktober wird der Teilnehmer-Fernschreibdienst mit der Slowakei aufgenommen. In das deutsche Teilnehmer-Fernschreibnetz sind jetzt 2700 Teilnehmer angeschlossen. Fernschreibämter bestehen in Augsburg, Berlin, Braunschweig, Bremen, Breslau, Chemnitz, Danzig, Dortmund, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Essen, Frankfurt (Main), Graz, Hamburg, Hannover, Kattowitz, Kiel, Köln, Königsberg (Pr.), Leipzig, Linz (Donau), Magdeburg, München, Nürnberg, Saarbrücken, Stuttgart, Wien und im Protektorat Böhmen und Mähren in Brünn und Prag. Für den Verkehr mit der Slowakei ist der Fernschreibamt Nürnberg (Aufnummer 06 066) ausgewählt.

Pforzheimer Stadttheater

Heute „Minna von Barnhelm“ für die Stammmittglieder E (frühere Donnerstag-B-Miete) mit Freierlauf. Morgen Strauß-Operette „Wiener Blut“ für die Stammmittglieder G (frühere Freitag-B-Miete) mit Freierlauf. Am Samstag die „Ballfeste von Glinde“ und die Oper „Das Rächiger in Granada“ für Freierlauf.

Heute abend von 20.15 Uhr bis morgen früh 6.50 Uhr

Ab Montag wieder Normalzeit

Wesentliche Einsparung an elektrischer Energie

Am kommenden Montag, den 4. Oktober, früh um 2 Uhr, kehren wir wieder von der Sommerzeit zur Normalzeit zurück. Die Uhr wird um eine Stunde zurückgestellt und damit gilt wieder die mitteleuropäische Zeit.

Als im vergangenen Jahr Rückkehr zur Normalzeit für den zweiten November angeordnet wurde, versprach man sich von dieser Maßnahme insbesondere eine wesentliche Einsparung an elektrischer Leistung. Wie die Erfahrungen gezeigt haben, ist die Einsparung auch tatsächlich eingetreten. Bei Beibehaltung der Sommerzeit überlagert sich in den Morgenstunden der Lichtbedarf dem Stromverbrauch der Industrie und der Verkehrsmittel, so daß sich dann, wie sich in den beiden Wintern 1940 und 1941 gezeigt hat, eine sehr starke Morgenspitze herausbildet. Dieses ist insbesondere deswegen sehr unangenehm, weil sie sehr rasch aus der niedrigen Belastung der Nachtstunden ansteigt. Es ist infolgedessen notwendig, in verhältnismäßig kurzer Zeit Maschinen und Kessel aus dem kalten Zustand anzufeuern, was betrieblich sehr unangenehm ist. Mit der Wiedereinführung der Normalzeit tritt eine Verlagerung der Belastungsspitze auf den Abend ein, jedoch erreicht diese Spitze nicht die gleiche Höhe wie die Morgenspitze bei Beibehaltung der Sommerzeit. Das hängt damit

zusammen, daß in den Nachmittagsstunden bereits die Belastung der Industrie zurückgeht und außerdem auch die Büros zu verschiedenen Stunden schließen. Es kommt hinzu, daß diese niedrige Spitze auch nicht sofort ansteigt wie die Morgenspitze und auch nicht von einer niedrigen Belastung her. Infolgedessen läßt sie sich betrieblich wesentlich leichter bewältigen.

Die Rückkehr zur Normalzeit hat zur Folge, daß in der Nacht zum 4. Oktober die Stunde von 2-3 Uhr doppelt erscheint. Wo es notwendig ist, beispielsweise bei Geburten usw., wird wie im vorigen Jahr zwischen den Stunden 2a und 2b unterschieden. Für die Reichsbahn bereitet die Umstellung keine Schwierigkeiten. Die Verlängerung der Nacht um eine Stunde hat zur Folge, daß die Abends nach der Sommerzeit abgehenden Nachzüge morgens nach der Normalzeit eine Stunde zu früh am Ziel eintreffen, so daß für alle Anschlüsse noch eine zusätzliche Wartezeit von einer Stunde zur Verfügung steht. Für die Betriebe hatte der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz schon im vorigen Jahr eine Regelung erlassen, wonach für die Stunde, um die sich der Nachdienst verlängert, bei Stundenentlohnung die entsprechende Grundvergütung mit Zuschlag zu zahlen ist, wenn nichts anderes vereinbart wurde.

Wenn Kinder nicht gehorchen

Es liegt viel an der Art des Befehls — Gebote statt Verbote

„Es dich ordentlich hin und haumele nicht wieder mit den Weinen wie gestern!“ Was ist der Erfolg dieser Worte? Kaum hat das Kleinkind auf seinem Stuhl und Ehrlich, fängt es auch schon an, mit den Weinen zu baumeln. „Schredlich“, seufzt die Mutter, „auf einmal, wie angefliegen, sind solche Unmanieren da! Woher nun?“ Sie wird nun sehr streng. Unarten bei Tisch werden nicht geduldet, vor allem kein Ungehörig.

Aber: Der Befehl war ein schlechter Befehl! Warum? Er war ein Verbot, nicht ein Gebot. Alle Verbote erwecken die plattliche Vorstellung der verbotenen Handlung. In diesem Falle war es die, mit den Weinen zu baumeln. Die erste Vorstellung, ordentlich zu sitzen, war flüchtig, sozusagen nur die Einleitung für die zweite, die sie denn auch sofort überdeckte und auslöschte, — um so leichter, als die zweite eine „aktive“ war und die immer aktiver Kleinkinder sowieso stark anspricht. Kein Wunder, daß „baumelnde Beine“ sofort das kleine Hirn beherrsigen; beinahe ganz von selbst beginnen die Weinen zu pendeln.

Ein guter Befehl enthält möglichst nur die Vorstellung des erwünschten Verhaltens. Selbst bei erwachsenen Menschen soll man darauf achten, aber bei Kindern, die jeden Eindruck frisch und natürlich verarbeiten — ohne sich zuerst einmal bedächtig und ausführlich Rechenschaft zu geben — ist es wesentlich, wenn promptes Gehorchen erfolgen soll. So hört man Kinderärzte die Ansicht vertreten, daß zum Beispiel Dammensitzen und anderes innerweltliches Spielen mit dem eigenen Körper nur deshalb oft Formen annimmt, deren man nicht Herr wird, weil es dem betreffenden Kinde so häufig und eindringlich, sozusagen vorübergehend, verboten wird. Der Wunsch wird oft erst durch das Verbot geweckt, vielleicht dachte das Kind im Augenblick einfach an ganz andere Dinge. Oder, wenn der Wunsch schon war, nimmt er dadurch eine Wichtigkeit an, die ihm gar nicht zukommt, er erfüllt die Phantasie ganz und drängt nun entsprechend stark, „gestaltet zu werden“.

Das Abgewöhnen lästiger Unarten gehört zum heutigen Thema, denn eine große Anzahl der Kinder erteilen Befehle dienen dem Kampf gegen unerwünschte Angelegenheiten. Der sicherste Weg, eine Gewohnheit auszumerzen ist, stillschweigend die Gelegenheiten dazu zu erzwingen sie im übrigen totzuschweigen und davon abzulenken. Nehmen wir an, ein Kind lüchelt so viel an den Fingern, daß die Vorderhäute schief wachsen. Stillschweigend wenden wir ein Mittel an, das Lutschen zu erschweren oder zu verhindern, legen zum Beispiel nachts einen Strahlenhandschuh an. Das Lutschen selbst wird nicht erhöht, statt dessen davon abgelenkt: „Das tragen kleine Kinder,“

— Mutti hat es auch getan, als sie klein war.“ Das Lutschen ist technisch unmöglich, und auch der Wunsch dazu ist schnell, wenn die Vorstellungswelt des Kindes mit anderem erfüllt wird.

Bewußtes Anknüpfen gegen bereits tief eingewurzelte Gewohnheiten allein durch Willenskraft ist eine Aufgabe, die die Kräfte eines kleinen Kindes sehr oft übersteigt. Wenn wir befehlen, werden wir also befehlen: „Bleib im Garten!“ „Lauf nicht auf die Straße!“ „Zieh den Mantel an!“ „Nun geh nicht wieder ohne Mantel fort!“ „Ich auch Gemüse!“ „Ich nicht nur Fleisch und Kartoffeln!“ „Seid pünktlich zu Tisch!“ „Kommt nicht zu spät zum Essen!“ „Bleib immer dicht bei mir!“ „Lauf nicht immer fort!“ „Sprich die Wahrheit!“ „Du darfst nicht lügen.“ Ein zweites: man tut besser mit ruhiger und selbstverständlicher Stimme zu befehlen, nicht auf eine überdringliche und hochenergetische Art. Eine ruhige Sprechweise und der gewöhnliche Tonfall vermitteln den Eindruck, daß die gewünschte Handlung einfach „das Gegebene“ ist, und normaler Weise wird jeder das Gegebene tun. Starke Eindringlichkeit dagegen gibt die Empfindung, man würde vorgezwungen; schon meldet sich automatisch der Widerspruch. Will man dem Befehl mehr Nachdruck geben, so ist es besser, ihn durch Wiederholung und ruhigen Ernst eindringlicher zu machen. „Ich verlasse mich darauf“.

Bei manchen Gelegenheiten trägt ein Drittes dazu bei, prompten Gehorchen zu erreichen. Die Hausordnung verlangt oft von Kindern, daß sie ihre jeweilige Beschäftigung, der sie nach Kinderart mit Leib und Seele hingegeben sind, plötzlich aufgeben. Es ist oft richtig, diese Art von Befehlen vorher anzumelden: „... bald wird gegessen.“ „Kamal bei sehr kleinen Kindern, denen die Hausordnung noch kein Begriff ist, ist die Mühseligkeit zu bauen — eben wurde es noch gelobt: „so artig und brav!“ Plötzlich wird es hochgenommen, aus seiner Verankertheit gerissen: „Nun komm, jetzt gehen wir aus.“ Es ist zuziel „Gehorchen“ verlangt, daß solch brutale Störung klaglos hingenommen wird.

Fassen wir noch einmal zusammen: Ein guter Befehl ist klar und leicht verständlich, nach Möglichkeit ein Gebot. Er wird mit ruhiger, gewöhnlicher Stimme erteilt; Nachdruck, wenn nötig, durch Wiederholung und Ernst. Manchmal ist es angebracht, Befehle vorher anzukündigen. Promptes, williges Gehorchen gibt Kindern Muthe, Sicherheit und gute Verben — den Eltern auch! Richtige Befehlsformen allein schaffen es zwar nicht, tragen aber überraschend viel dazu bei.

Sandw. Genossenschaften in der Kriegswirtschaft

Der Verband landw. Genossenschaften in Baden e. V., Karlsruhe, legte seine Geschäftsberichte für das Jahr 1942 vor. Berichtet wird über die Tätigkeit von insgesamt 2257 badischen landwirtschaftlichen Genossenschaften, darunter 594 Spar- und Darlehensgenossenschaften, 951 Bezugs- und Abfahrgenossenschaften, 517 Milchengenossenschaften und 195 sonstige Genossenschaften. Insgesamt gebören diesen 2257 Genossenschaften 271 406 Einzelmitglieder an. Aus der Tätigkeit der landw. Kreditgenossenschaften (Raiffeisenvereine) ist vor allem die Entwicklung der Sparanlagen und der Einlagen in laufende Rechnung erwähnenswert. Diese beliefen sich Ende 1942 auf etwa 321 Millionen Mark. Gegenüber 1941 betrug die Steigerung 37,5 v. H. Entsprechend hat sich auch die Zahl der Sparkonten erhöht. Besonders zu erwähnen sind die von den landw. Kreditgenossenschaften eingerichteten Schulspargassen; insgesamt 484 mit mehr als 45 000 regelmäßigen Schulspargern. Die Bezugs- und Abfahrgenossenschaften verfolgten die bäuerlichen Betriebe weiterhin mit landwirtschaftlichen Bedarfsartikeln, wenn auch gerade diese Tätigkeit aus kriegsbedingten Gründen manche Schwierigkeiten brachte. In der Erzeugung landwirtschaftlicher Erzeugnisse erlangen die Genossenschaften und ihre Zusammenschlüsse eine immer größere Bedeutung. Neben der Erzeugung von Getreide, Kartoffeln, Heu und sonstigen Produkten verdient vor allem die genossenschaftliche Milchverarbeitung, die in Baden teils auf genossenschaftlicher Basis aufgebaut ist, besondere Anerkennung. Hier zeigt es sich, was eine ganz auf genossenschaftlicher Basis aufgebaute

Erzeugung und Verwertung landwirtschaftlicher Erzeugnisse nicht nur für die bäuerlichen Betriebe, sondern für die Allgemeinheit zu leisten in der Lage ist. Die landw. Genossenschaften waren in der Lage, ihre Einrichtungen weiter auszubauen. Die Obst- und Gemüse-, Vieh- und Schweine- und Eierverwertungsgenossenschaften (Badisch-Pfälzische Eierverwertungsgenossenschaft Karlsruhe) weisen — mit Ausnahme der Obst- und Gemüseverwertungsgenossenschaften wegen der schlechten Ernte 1941 — einen gegenüber dem Vorjahre erhöhten Umsatz aus.

In enger Zusammenarbeit mit den genossenschaftlichen Zentralinstituten, der Badischen landw. Bank (Bauernbank) e. G. m. H. S., Karlsruhe, und der Badischen landw. Zentralgenossenschaft e. G. m. H. S., Karlsruhe, waren alle Genossenschaften bemüht, ihre Aufgaben im Rahmen der Neuordnung des Reichsnährstandes zu erfüllen. Die Tätigkeit des Verbandes landw. Genossenschaften war vor allem darauf ausgerichtet, durch laufende Beratung des Bauern der Ursprungsgenossenschaften mit den jeweiligen allgemeinen landwirtschaftlichen Erfordernissen in Übereinstimmung zu bringen, und dafür zu sorgen, daß auch dann, wenn der geschäftsmäßige Rechner oder ein sonstiges Vorhandenbleiben einberufen wurde, sofort wieder ein Erfolg gefunden wurde. In treuer Pflichterfüllung werden heute eine ganze Anzahl landwirtschaftlicher Genossenschaften von den Frauen und Mädchen der einberufenen Rechnung geleitet. Es wurde so ermöglicht, daß gerade die Kriegswirtschaft in so bedeutungsvollen genossenschaftlichen Einrichtungen bisher in vollem Umfang aufrechterhalten werden konnte.



Selbst ist der Mann. Der Soldat kann auch Strümpfe stopfen. Es ist zwar ein schweres ungewohntes Stück Arbeit, aber sie wird zur Not bewältigt. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Fritz Todt

Der Mensch, Ingenieur und Nationalsozialist

Fritz Todt. Der Mensch, der Ingenieur, der Nationalsozialist. Ein Bericht über Leben und Werk von Ewald Schönleben. Verlag Gerhard Stalling in Oldenburg, 118 Seiten, 5,00 Mark.

„Wer von Dr. Todt berichten soll, steht mit Stutzen und Ehrfurcht vor einer solchen Vielseitigkeit und Stärke der Begabung und vor einer solchen Vielseitigkeit und Ueberlegenheit der Leistung, daß er ärgert, wo er den Bericht beginnen kann...“

Die einleitenden Worte des Verfassers zu seinem Buch kennzeichnen die Bedeutung dieses großen Sohnes Pforzheims, und sie deuten auch die Schwierigkeiten an, in einem verhältnismäßig kleinen Werk den Menschen Dr. Todt und sein Schaffen einigermaßen zu erfassen. Aber dem Verfasser ist es trotzdem gelungen, auf den 118 Seiten ein abgerundetes Bild des verstorbenen Reichsministers und seiner großen schöpferischen Tätigkeit zu geben. Er benützt dazu viele anschauliche Bilder, die oft mehr sagen als viele Worte.

In seinen Ausführungen geht er von den Aufzeichnungen Dr. Todts an der Pfaffenburg bei Sulmbach am Main aus, die von dem genialen Techniker und Organisator zur Reichsschule des Nationalsozialistischen Bundes deutscher Technik ausgebaut worden war und in die es ihn immer wieder zog.

Die Frage nach den persönlichen Eigenschaften, die Dr. Todt befähigten, in achtjähriger Tätigkeit die gesamte deutsche Technik nicht nur parteiamtlich, sondern im Auftrag des Führers auch im staatspolitischen Bereich zu geistvoller Leistung im Schicksalskampf des deutschen Volkes aufzusuchen, beantwortet der Verfasser mit dem Hinweis auf die unbedingte Erfolgsgeschichte und auf den unbedingten Glauben an den Führer, sowie auf die unbedingte Härte gegen sich selbst, die ihn nie etwas fordern ließ, was er nicht selbst erfüllte. „Wer in der Zeit Adolf Hitlers lebt, für den scheiden alle Wunderte nach persönlicher Bequemlichkeit aus gegenüber der heiligen Verpflichtung, die Aufgaben zu erfüllen, die der Führer stellt“, bekannte er einmal. Für seine Mitarbeiter war Dr. Todt ein verlässlicher Freund. Der Verfasser hebt dann noch die Liebe zur guten Musik, besonders zur Bachschen Konstantin und zur Kunst Bruckners und Richard Strauß, die Achtung vor der Reinheit und Klarheit der deutschen Sprache und die Verbundenheit zur Natur und zur Heimat, die ihm in seinem Vaterhaus in Pforzheim angeschlossen wurde, hervor.

Die einmaligen genialen Werke des durch den Tod mitten aus seinem Schaffen gerissenen Meisters der deutschen Technik, die sein Leben noch Jahrhunderte überdauern werden, finden in Wort und Bild eine eingehende Würdigung. In tiefer Ehrfurcht liest man die Worte, mit denen der Führer beim Staatsakt am 12. Februar 1942 von seinem treuen Mitarbeiter und Freund Abschied nahm. Als ersten überreichte der Führer namens des deutschen Volkes und seiner nationalsozialistischen Bewegung dem Generalinspektor der Straßen, dem Erbauer des Westwalls, dem Organisator der Waffen und Munition im größten Kriege unseres Volkes um seine Freiheit und um seine Zukunft den höchsten deutschen Orden, das Großkreuz des Deutschen Kreuzes.

Die Pforzheimer werden dieses würdig ausgetragte Buch über ihren bedeutenden Landsmann mit Stolz in die Hand nehmen.

Wilhelm Heimer.

hl. Karlsruhe, 30. Sept. In diesen Tagen ist Grafin M. v. Hilde von Horn einem Herzschlag erlegen. Sie hat sich als Generaloberin der Schwefelkristalle der Badischen Frauenvereine große Verdienste um die Erleichterung des Lebens der in die Kriegesgefangenschaft geratenen deutschen Soldaten des ersten Weltkrieges erworben.

hl. Straßburg, 29. Sept. Generalleutnant Ernst Volk konnte das Jubiläum seiner vierzigjährigen militärischen Dienstzeit begehen. Seine Laufbahn begann er als Fahnenjunker im 3. bad. Feld-Art.-Regt. 50 in Karlsruhe. Im November 1940 kam er als Wehrführer inspraktisch nach Straßburg. Welt bekannt ist Generalleutnant Volk durch seine Teilnahme als Chef deutscher Ritterordenungen an internationalen Reitturnen des In- und Auslandes.

Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 12.35—12.45: Bericht zur Lage. — 13.25—14: Einfontige Dichtung von Väst im deutsch-italienischen Ausnahmestück. — 15—16: Buntes Unterhaltungskonzert. — 16—17: Opernlänge und tänzerische Musik. — 17.15—18.30: Volkstimme „Stunde vor Abend“. — 18.30—19: Zeitpiegel. — 19.15—19.30: Frontberichte. — 20.20—21: Mag-on-Schilling-Sendung. — 21—22: Gesen aus der Oper „Margarite“. — 22.15—23: Deutschlandsende: 17.15—18.30: Mozart, Beethoven, Schubert. — 20.15—21: Bekannte Melodien aus Operette und Film. — 21—22: „Musik für Dich“.

Über schwarzen Brett

Der Reichsorganisationsleiter. Die für 3. Oktober angelegte Einföhrung findet am 10. Oktober 1942 statt.

Politische Leiter-Apelle. Dippel: Freitag 20.15 Uhr im Schulungsraum der Kreisleitung. — Leopoldplatz: Morgen Freitag 20 Uhr Schmausfestum. — Aeling: Freitag 20.30 Uhr im Ortsgruppenheim. — Schant: Diensthapp Freitag 20.15 Uhr Schwarzwaldfahrt. — Pol. Leiter, Walter und Barte, Luftschutzbereitschaft haben teilzunehmen. — Lieberhäuser.

Bildungen: Freitag 20.15 Uhr im Beiertraum der Ortsgruppe Mitgliederversammlung. Sämtliche Pp., Walter und Barte haben zu erscheinen.



Lastensegler-Nachschubflieger für die Front

Wie schon in Holland und auf Kreta, so befördern auch heute an vielen Fronten Lastensegler Fallschirmjäger in das Kampfgebiet. Die Motormaschine, an der mit einem starken Drahtseil der Lastensegler befestigt wird, bringt ihn in den Frontabschnitt. Der Lastensegler klinkt nun an und segelt im Gleitflug zum befohlenen Landeplatz. — Auf einem Feldflugplatz gibt der Staffelführer den Auftrag (PK.-Ausnahme: Kriegsberichterstatter Seeger, HH., Z.)